

□ Lesezeit: 4 min.

Gutes für die Jugend zu tun, erfordert nicht nur Hingabe, sondern auch enorme materielle und finanzielle Ressourcen. Don Bosco pflegte zu sagen: „Ich vertraue auf die göttliche Vorsehung ohne Grenzen, aber auch die Vorsehung will durch unsere immensen Anstrengungen unterstützt werden“; gesagt und getan.

Am 11. November 1875 gab Don Bosco seinen scheidenden Missionaren 20 kostbare „Ermahnungen“ mit auf den Weg. Die erste lautete: „*Sucht Seelen, aber kein Geld, keine Ehre und keine Würde*“.

Don Bosco selbst musste sein ganzes Leben lang auf der Suche nach Geld sein, aber er wollte, dass seine Söhne sich nicht mit der Suche nach Geld abmühen, sich keine Sorgen machen, wenn sie es nicht hatten, nicht den Kopf verlieren, wenn sie es gefunden hatten, sondern zu jeder Demütigung und jedem Opfer bereit sein, um das zu bekommen, was sie brauchten, im vollen Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, die es ihnen niemals fehlen lassen würde. Und er gab ihnen das Beispiel.

„Der Heilige der Millionen!“

Don Bosco verwaltete in seinem Leben große Geldsummen, die er um den Preis enormer Opfer, demütigender Kollekten, mühsamer Lotterien und unaufhörlicher Wanderungen gesammelt hatte. Mit diesem Geld gab er vielen armen Jungen Brot, Kleidung, Unterkunft und Arbeit, kaufte Häuser, eröffnete Hospize und Kollegs, baute Kirchen, startete große Druck- und Verlagsinitiativen, gründete salesianische Missionen in Amerika und errichtete schließlich, bereits geschwächt von den Schmerzen des Alters, die Herz-Jesu-Basilika in Rom, im Gehorsam gegenüber dem Papst.

Nicht jeder verstand den Geist, der ihn beseelte, nicht jeder schätzte seine vielfältigen Aktivitäten und die antiklerikale Presse ließ sich zu lächerlichen Unterstellungen hinreißen. Am 4. April 1872 behauptete die Turiner Satirezeitschrift „Il Fischietto“, Don Bosco verfüge über „fabelhafte Gelder“, während Luigi Pietracqua anlässlich seines Todes in der Zeitung „Il Birichin“ ein blasphemisches Sonett veröffentlichte, in dem er Don Bosco einen gerissenen Mann nannte, „der fähig ist, Blut aus einer Rübe zu saugen“, und ihn als „den Heiligen der Millionen“ bezeichnete, weil er Millionen an der Hand abzählen würde, ohne sie durch seinen eigenen Schweiß zu verdienen.

Wer den Stil der Armut kennt, in dem der Heilige lebte und starb, kann leicht

verstehen, wie unfair Pietracquas Satire war. Don Bosco war zwar ein geschickter Verwalter des Geldes, das ihm die Wohltätigkeit der Guten einbrachte, aber er hat nie etwas für sich selbst behalten. Die Möbel in seinem kleinen Zimmer in Valdocco bestanden aus einem eisernen Bett, einem kleinen Tisch, einem Stuhl und später einem Sofa, ohne Vorhänge an den Fenstern, ohne Teppiche, nicht einmal einen Bettvorleger. Als man ihm, der von Durst gequält war, in seiner letzten Krankheit Selterswasser gab, um ihm Erleichterung zu verschaffen, wollte er es nicht trinken, weil er glaubte, es sei ein teures Getränk. Es war notwendig, ihm zu versichern, dass es nur sieben Cent pro Flasche kostete. Ein paar Tage vor seinem Tod befahl er Don Viglietti, in den Taschen seiner Kleidung nachzusehen und Don Rua seinen Geldbeutel zu geben, damit er ohne einen Penny in der Tasche sterben konnte.

Philanthropischer Adel

Don Boscos Biographische Memoiren und sein *Briefwechsel* bieten eine reiche Dokumentation seiner Wohltäter. Wir finden dort die Namen von fast 300 Adelsfamilien, die wir hier unmöglich aufzählen können.

Sicherlich dürfen wir nicht den Fehler machen, Don Boscos Wohltäter auf den Adel zu beschränken. Er erhielt Hilfe und uneigennützige Mitarbeit von Tausenden von Menschen aus dem kirchlichen und bürgerlichen Bereich, dem Bürgertum und dem Volk, angefangen bei der unvergleichlichen Wohltäterin Mama Margareta.

Wir halten bei einer Persönlichkeit aus dem Adel inne, die sich bei der Unterstützung des Werks von Don Bosco hervorgetan hat, indem sie die einfache und zarte und gleichzeitig mutige und apostolische Haltung unterstrich, die er zu bewahren wusste, um Gutes zu empfangen und zu tun.

1866 richtete Don Bosco einen Brief an die Gräfin Enrichetta Bosco di Ruffino, geborene Riccardi, die schon seit Jahren mit dem Oratorium von Valdocco in Kontakt stand. Sie war eine der Damen, die sich wöchentlich trafen, um die Kleidung der jungen Insassen zu reparieren. Hier ist der Text:

„Verdienstvolle Frau Gräfin,

Ich kann Eure Hochwürden nicht besuchen, wie ich es mir wünsche, aber ich gehe mit der Person Jesu Christi, die sich unter diesen Lumpen verbirgt, die ich Ihnen zuschicke, damit Sie sie in Ihrer Barmherzigkeit flicken können. Es ist ein armseliges Ding in der Zeit, aber ich hoffe, dass es für Sie ein Schatz für die Ewigkeit sein wird.

*Gott segne Sie, Ihre Arbeit und Ihre ganze Familie, während ich die Ehre
habe, mich mit voller Hochachtung als
sehr ergebener Diener Eurer Hochwürden zu bezeichnen“.
Pater Bosco Johan., Turin, 16. Mai 1866*

48.
Oratorio di S. Francesco di Sales
Torino - Via Cottolengo, 32.

altri moduli

vedi 65. XXVII

Benemerito Signor

Ho ricevuto con vera gratitudine
la generosa offerta che V. S. nella
sua grande carità degnossi fare
pei nostri missionari che vanno
a lavorare per guadagnare al Van-
gelo i selvaggi di America e spand-
mente della pratergia.

Oltre i loro sinceri e ben dovuti
ringraziamenti essi pregano im-
mortalmente per voi e per la vostra fa-
miglia, incoraggiati poi dagli aju-
ti materiali e morali che loro por-
gette, nel doppiare di zelo, e se
dovranno volentieri anche la
vita per cooperare alla salvezza delle a-
nime, dilatando il regno di G. C.
portando la religione e la civiltà
tra quei popoli e nazioni che l'una e
l'altra tuttora ignorano.

Dio vi benedica tutti. Dio ricompen-
si largamente la vostra carità e vi
renda felici nel tempo, più felici
ancora nella Beata eternità.

Io godo grandemente di poter mi pro-
fettare in vostro Signor G. C.

Torino, 10 novemb. 1886. Obbligato servitore
Jac. Gio Bono

Don Boscos Brief an die Wohltäter

In diesem Brief entschuldigt sich Don Bosco dafür, dass er die Gräfin nicht persönlich besuchen kann. Im Gegenzug schickt er ihr ein Bündel Lumpen von den Oratoriums Jungen zu zum Flicken... ein armseliges Ding, *roba grama* (piemontesisch für: *robaccia*, Zeugs) vor den Menschen, aber ein kostbarer Schatz für diejenigen, die die Nackten aus Liebe zu Christus kleiden!

Es gibt Leute, die in Don Boscos Beziehungen zu den Reichen eine eigennützige Schmeichelei sehen wollen. Aber es gibt hier einen authentischen evangelischen Geist!